

# Loretto post



Ein Blick auf unser Viertel

Nr. 2 November/2008

<b>ÜBERBLICK</b> Termine, Termine, Termine S. 3	<b>EINBLICK</b> Kennen Sie schon... Retour S. 4	<b>WEITBLICK</b> Wir berichten aus aller Welt Ein Leben in Burkina Faso S. 5	<b>AUGENBLICK</b> Unsere Kinderseite Eine Bildergeschichte S. 8
---	--	---	--



Kleiner Lorettoplatz im Herbst 2008

**BLICKFANG**

# Editorial

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn im Loretto!

Jede Ortschaft und jede Kirchengemeinde hat's - jetzt haben wir auch eines: ein „Blättle“ für unser Viertel. Wir wollen in der Lorettopost dreimal im Jahr auf acht Seiten Wissenswertes und Interessantes aus dem Loretto zusammenstellen und mitteilen. Dabei ist unser wichtigstes Anliegen dazu beizutragen, dass die Menschen, die hier leben und arbeiten sich und das Viertel besser kennen lernen.

Diesem Ziel dient auch unser größtes Projekt in jedem Jahr: das Lorettofest. Unser kleines Jubiläums-Lorettofest 2008 war tatsächlich etwas Besonderes. Nach vier mehr oder weniger sonnigen Fest-Samstagen war in diesem Jahr Regen angesagt. Und der Regen kam. Je später der Abend, des-



to stärker - trotz 100-facher banger Blicke in die Wettervorhersage. Aber mit Erstaunen konnten wir feststellen: Es war gar nicht schlimm! Zu unserer großen Freude sind unerwartet viele Nachbarn und Gäste geblieben. Die Stimmung war gut. Natürlich reicht der Umsatz in diesem Jahr nicht, um die Unkosten von über 10000 € zu decken. Und der Platz vor der Hauptbühne verträgt im Regenfall durchaus et-

was mehr Gemütlichkeit. Daran werden wir arbeiten. Aber davon abgesehen war es ein schönes Fest. Für die Musiker war der zunehmende Regen allerdings eine besondere Herausforderung, die

alle erstaunlich offen angenommen haben. Das hörte sich zu Beginn eines Auftritts zum Beispiel so an: „Wir können den Regen nicht einfach wegspielen wie die Gruppe vor uns, wir müssen versuchen, mit dem Regen zu spielen.“ Beides war wunderbar!

An dieser Stelle möchten wir allen Musikern und allen anderen, die aufgetreten sind, noch einmal herzlich danken!



Im Namen der Vorbereitungsgruppe

Sabine Eulerich-Gyamerah

1. Vorsitzende des Loretto e.V.



Die dem Regen trotzten. Die polynesische Tanzgruppe "RiroRapaNui" beim Lorettofest 2008

# Aus unserem Verein

Südstadt-Flair, Open Air, .... und vieles mehr - das ist Loretina e.V.

Loretina e.V.



## Termine, Termine, Termine

Die Bebauung des Loretto-Viertels ist weitgehend abgeschlossen. Aber es gibt einige Bereiche im öffentlichen Raum, für die wir uns eine Verbesserung gewünscht haben. Dabei geht es um den Brunnen am Lorettoplatz, um Verkehrsberuhigung, um fehlende Fahrradständer und um funktionale Aufwertung. Nun sind wir in der glücklichen Lage, dass die Stadt Gelder im Haushalt vorgesehen hat, die dazu genutzt werden sollen, Mängel zu beheben und die bisher erarbeiteten Vorschläge umzusetzen. Im Stadtanierungsamt wurde für uns eine Liste erstellt mit den Maßnahmen, die in Frage kommen und den Kosten, die sie jeweils verursachen. Wir möchten Ihnen die vorgesehenen Maßnahmen gerne vorstellen und laden Sie ein, mit uns die bisherigen Vorschläge anzuschauen und gegebenenfalls Ergänzungen oder Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Zeit: **Mittwoch, 19.11.2008, 20 Uhr**

Ort: **Gemeinschaftsraum Gölzstr. 17**

(„Gemeinschaftliches Wohnen im Alter“, Eingang neben artif orange)

## Lorettdanza zum Dritten

damit Loretto tanzt, schwofzt, abhoppt und head bangt.

am Samstag, **29.11.2008, ab 21 Uhr**

im Zirkus Zambaioni, Lorettoplatz 2

## 5. Winterkino im Loretto

am Samstag den **24.01.2009, wie immer ab 19.00 Uhr** am Gölzplatz

### Impressum

Herausgeber:  
Loretina e.V.  
Ruth-Marx-Str. 5  
72072 Tübingen  
lorettina-tue@web.de  
www.lorettina.de

Redaktion:  
Sabine Eulerich-Gyamerah  
(verantwortlich)  
Berrin Cep  
Margot Kaiser-Braue

Kinderseite:  
Jan Zimmermann  
(verantwortlich)

Gestaltung:  
Andreas Greis  
Yvonne Berardi  
Gudrun Theresia de Maddalena  
Uli Gleis (Schriftzug Loretto)  
artif orange

Bildnachweis:  
Titelseite:  
Sabine Eulerich-Gyamerah  
Seite 2 / 3: Yvonne Berardi  
Seite 4: Harry Hain  
Seite 5-7: Margot Kaiser-Braue  
Seite 8: Jan Zimmermann

Kennen Sie schon ...

# Retour

Das **Retour** ist ein Arbeits- und Qualifizierungsprojekt der BruderhausDiakonie. Es unterhält seit Juni 2007 im Lorettoviertel ein Möbellager mit Schreinerei im ehemaligen Radstall und einen Gebrauchtwarenladen in der Lilly-Zapfstr. 3.

Der Name ist Programm. Neben drei Stellen für hauptamtliche Mitarbeiter gibt es mehrere Arbeitsgelegenheiten (AGH-Stellen) für Menschen, die sich hier grundlegende Qualifikationen aneignen und damit ihre Chancen verbessern können, einen regulären Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu bekommen und es gibt vier weitere auf zwei Jahre befristete Stellen (geförderte Arbeitsverhältnisse). Beide Maßnahmen sollen den Weg zurück auf den ersten Arbeitsmarkt bahnen. Die Gebrauchtwaren, die angeboten werden, - allesamt Spenden - sollen zurück an einen Ort, an dem sie wieder von Nutzen sind. Möbel und Haushaltsgeräte werden wenn nötig unter Anleitung von einem Schreinermeister und einem Elektriker wieder hergerichtet oder repariert.

Ebenfalls bei **Retour** angesiedelt sind die „Haushaltspierlen“, die als Hilfen im Haushalt und für Hausmeistertätigkeiten engagiert werden können und der „Service rund ums Haus“, der Wohnungsräumungen und kleine Umzüge organisiert.

Leiterin von **Retour** ist die Sozialarbeiterin Frau Maria Stroppel.



*Dienstleistungen und Hilfen, Möbel und Gebrauchtwaren: Mitarbeiter von „Retour“ in der Lilly-Zapf-Straße 3. Die Leitung haben Frau Stroppel (3. von rechts) und Herr Prang (4. von links).*

**Lorettopost sprach mit Maria Stroppel und Muhammed Oğuztürk von Retour**

**Lorettopost:** „Frau Stroppel, Sie sind noch nicht lange bei Retour. Sie haben Ihre frühere Stelle aufgegeben, um hier Leiterin zu werden. Warum? Was gefällt Ihnen an Retour?“

**Maria Stroppel:** „Hier wird etwas bewegt - in mancherlei Hinsicht. Erstens werden Dinge bewegt. Die einen bringen Sachen, die sie nicht mehr brauchen und schaffen bei sich Platz für Neues. Die gespendeten Sachen werden aufgearbeitet oder geputzt und kommen dann wieder an neue Orte, wo andere sie dringend brauchen oder einfach Spaß an ihnen haben.“

**Lorettopost:** „Das ist Bewegung in ganz wörtlichem Sinn.“

**Maria Stroppel:** „Es bewegt sich aber auch etwas bei den Menschen: Weil die Leute wissen, dass die weggegebenen Sachen noch von Nutzen sind, fällt es ihnen leichter, sich von Dingen zu trennen. Unsere Leute wiederum haben Gelegenheit, sich neu zu erproben: Wenn sie Gegenstände holen, müssen sie einschätzen, ob sie noch brauchbar sind; sie verhandeln mit den Abgebenden, überlegen, wie die Sachen zu verstauen, zu transportieren, wo am besten wieder aufzubauen und am geschicktesten zu präsentieren sind. Sie üben sich im Einschätzen des Wertes der Dinge, im Verkauf und schließlich

auch in der Verwaltung. Manche entdecken so völlig neue Fähigkeiten in sich - es bewegt sich was."

**Lorettopost:** „Herr Oğuztürk, wie lange sind Sie schon bei Retour? Und: Arbeiten Sie gern hier?“

**Muhammed Oğuztürk:** „Ich bin seit über einem Jahr dabei. Zuerst habe ich im Lager gearbeitet, dann als Fahrer. Inzwischen bin ich für den Verkauf hier in der Lilly-Zapf-Straße zuständig. Das macht mir wirklich Spaß.“

**Lorettopost:** „Hier gibt es ja ungeheuer viel zu kaufen. Blicken Sie da überhaupt noch durch?“

**Muhammed Oğuztürk:** „Klar, ich kenne die Waren - und auch die Kunden, jedenfalls die, die öfters kommen. Ich habe im Laden meine Bereiche, wo ich Dinge hinstelle, bei denen ich denke, dass sie bestimmte Kunden besonders interessieren.“

**Lorettopost:** „Gibt es auch etwas, was Sie ärgert?“

**Muhammed Oğuztürk:** „Doch, manchmal ärgere ich mich über Leute, die Sachen unbedingt noch billiger haben wollen als sie ohnehin schon sind. Natürlich gönne ich den Leuten auch gern mal ein Schnäppchen, dann freuen sie sich. Und Kindern und wenig Betuchten gegenüber kann ich dann auch mal großzügig sein.“

**Lorettopost:** „Wie kommt es, dass Sie sich auch bei den Preisen so gut auskennen?“

**Muhammed Oğuztürk:** „Ich gehe auf Flohmärkte und in Antiquitätengeschäfte, rede mit den Händlern und vergleiche die Preise. Ich will ja immer kundiger werden.“

**Lorettopost:** „Was war der ungewöhnlichste Gegenstand, den Sie anzubieten hatten?“

**Muhammed Oğuztürk:** „Ein ganzer Beichtstuhl!“

## Ein Leben in Burkina Faso

Es musste einiges zusammen kommen, damit in dieser Ausgabe die Geschichte von Yacouba Savadago, einem Bauern aus Burkina Faso stehen kann. Die Tochter einer Nachbarin lebt und arbeitet schon lange auf dem Land dieses Bauern. Sie hat sich auf das Leben dort eingelassen und Vertrauen erworben. Nur darum war es ihr möglich, die Lebensgeschichte dieses Menschen zu erfahren, auf dessen Grund und Boden sie ihre Forschung betreibt - Forschung, bei der es um Bewässerung und um Nachhaltigkeit geht. Der Bericht musste zweimal übersetzt werden - einmal von ihrem Mitarbeiter Zan aus der Sprache des Bauern ins Französische und dann ins Deutsche. Trotzdem hat er etwas Unmittelbares. Diese Lebensgeschichte passt in wunderbarer Weise zu unserem Leben hier im Loretto. Es geht um Geduld haben, etwas sich entwickeln und wachsen lassen, um gut beobachten und genau hinschauen, es geht um einen sorgfältigen, achtsamen und fürsorglichen Umgang und darum, seinen Teil dazu beizutragen, dass der eigene Lebensraum sich zum Wohle aller entwickelt.



Yacouba Sadavago aus Burkina Faso

Liebe Mama,  
nun wieder mal ein kurzes Lebenszeichen.  
Bin nach der Malaria wieder halbwegs auf dem Damm. Es regnete bis auf gestern jeden Tag, und sollte endlich aufhören, da jetzt die eigentliche Arbeit anfängt.

Ich hänge Dir die Geschichte des Bauern Yacouba an, auf dessen Land ich oft arbeite. Zan hat Yacouba für mich noch einmal zu seinem Leben befragt, und Yacouba hat, das erste Mal wohl überhaupt, so exakt geantwortet. Selbst sein Alter, das er bisher niemals preisgab, hat er ihm genannt.

Momentan installiere ich in Ouahigouya die Quadrats (30 x 30 m, unterteilt in 2x2m Quadrate), in denen Zan die Vegetation erfassen soll. Der Bauer mag ihn sehr und kennt ihn seit über 15 Jahren. So habe ich auch die Lebensstory von ihm bekommen und versuche hier zu übersetzen, was Zan mir französisch erzählt hat:

Yacouba Savadogo ist heute 61 Jahre alt. Er hat drei Frauen und 26 Kinder. Er war nie auf einer Schule - außer der Koran-Schule. Er spricht kein Französisch, nur Mooré.

Im Alter von sieben Jahren kam er in einem Burkina-Dorf zu einem Metre Coranik, einem Marabout. Nach einem Jahr kam er nach Mali auf die Koran-Schule. Zehn Jahre blieb er dort. Er war sehr langsam beim Lernen, aber er gehorchte und tat alles, was man von ihm verlangte. Darum stellte sein Marabou ihn seinem Oberen (Sheik) vor. Dieser Sheik konnte in die Zukunft sehen und er gab die Benediktion (Segnung), wenn jemand mit einem Anliegen kam. Nach den zehn Jahren ist er nach Bourkina Faso zurückgegangen, um seine Eltern zu sehen.

Danach ging er kurz zurück zum Marabout und zum Sheik, um ihnen für die Schule zu danken. Die beiden freuten sich sehr über diese Geste. Der Sheik sagte zu ihm, er solle nachts zu ihm kommen, er würde ihm die Benediktion erteilen. Um 24 Uhr beim Sheik allein, sagte der zu ihm: Sei nicht beunruhigt, dass die Koranschule nicht so funktioniert hat wie Du wolltest und du keine eigene Schule mit Schülern haben wirst, ich werde Dir eine andere Segnung/Aufgabe geben. Er sagte ihm, dass er eine Arbeit mit dem Boden machen würde, für die sich viele Wissenschaftler aus aller Welt interessieren werden. Und er versprach ihm, er würde im Geiste immer bei ihm sein, auch nach seinem Tod.

Yacouba glaubte nicht wirklich an das, was der Sheik ihm prophezeit hatte. Aber er befolgte alles, was ihn der Sheik und der Marabou gelehrt hatten, d.h. er respektierte die Regeln des Islam.

Er ging ein Jahr zurück nach Ouahigouya/Gourga zu seinen Eltern, dann für zwei Jahre nach Nouna zu einen zu einem anderen Marabout, um dort noch die letzten Weisheiten des

Koran zu lernen. Danach ist er nach Bobo Dilassou gegangen, um selbst Marabout zu sein.

Dort blieb er zwei Jahre, es ging ihm gut, er hatte Geld, die Leute kamen zu ihm, aber er merkte, dass dies nicht seine Aufgabe sei.

Mit dem als Marabout verdienten Geld ging er zurück in seine Heimat und wurde Kaufmann (für alles was man hier so verkauft). Es lief sehr gut, er verdiente sehr, sehr gut - er arbeitete zehn Jahre lang.

Aber nach dieser Zeit, begann die große Dürre im Land, die Bäume starben, die Tiere verdursteten und die Bauern verließen die Gegend in feuchtere Gegenden. Jetzt erinnerte er sich an die Voraussagen des Sheik. Er betete und fragte Gott, ob er nun wirklich Bauer werden sollte und mit dem Boden arbeiten - was er ja nie zuvor in seinem Leben getan hatte.

Er spürte, dass der Sheik recht hatte, denn beim Beten sah er den (bereits toten) Sheik.

Er gab sein Geschäft auf, überlegte, wie er diesen degradierten Boden bewirtschaften könne und erinnerte sich an die alte Technik mit einfachen Löchern.



Im ersten Jahr machte Löcher und füllte sie mit Kompost, und bei jedem Regen beobachtete er, wie das Wasser abließ. Er begann Steine in Reihen zu legen, um die Erosion zu mindern.

Nach einem Jahr hatte er bereits kein Geld mehr - er hatte alles in seinen Boden investiert. Die Leute nannten ihn verrückt und verspotteten ihn. Er konnte kaum noch seine Familie ernähren, dennoch experimentierte er drei Jahre weiter. Er legte mehr Steinreihen an, und im dritten Jahr endlich wuchs die Hirse - er konnte es selbst kaum glauben.

Nun ging er zu den örtlichen Verantwortlichen, um ihnen zu zeigen, mit welcher Technik man den Boden bearbeiten könne, damit die Bauern wieder etwas anbauen könnten und zurückkämen. Die Leute vom „Service de Agriculture“ kamen und sahen - aber niemand unterstützte ihn. Er kultivierte sein Feld und bemerkte in den ersten Jahren, dass kleine Baum-Seedlings aus dem

Kompost wuchsen. Er ließ die Seedlings stehen, und nach vier Jahren sah er, dass die Seedlings größer wurden, und er dachte, dass er mit seinem System vielleicht auch den Wald zurückholen könnte. Also ließ er sein Feld brach liegen und legte ein neues Feld daneben an. Und die Bäume wuchsen tatsächlich.

Nun folgte er diesem System: Vier Jahre Anbau, dann Brache für immer. Wieder schüttelten die Leute nur ihre Köpfe und sagten „Was hab ich davon, die Bäume wachsen zu sehen? Davon werden meine Kinder nicht satt!“ Aber Yacouba wollte, dass auch seine Kinder - wie er einst - hier wieder Wald hätten und dass die Tiere wieder zurückkämen.

1985 kam „le Ministre des paysants“ mit einer großen Delegation in rund 40 Autos, Techniciens des Agriculture u.a. Sie fragten ihn, wie sein System denn heiße, und er nannte ihnen den Namen „Zaïegre“, das ist Moore´ und bedeutet so viel wie „man muss früh aufwachen, um das Ackerland zur Aussaat vorzubereiten“. (Der Name deutet bereits auf die Härte dieser Methode für die Subsistenzlandwirte hin!).

Die Delegation schrieb nun den Namen „Zai“ offiziell für diese Technik nieder!

Auch die Verantwortlichen in Ouahigouya interessierten sich für seine Methode, und Neid kam unter Nachbarn auf. Als er in Ouahigouya bei einer Besprechung war, legte jemand Feuer in seinem ältesten Wald (mit vielen Pflanzenarten und Tieren). Ein sehr großer Teil seiner Arbeit wurde zerstört. Aber das spornte ihn gerade noch mehr an, denn er erinnerte sich an den Shek - „man kann keine gute Arbeit machen, ohne Schwierigkeiten!“ Und er machte weiter, mit erhöhtem Einsatz.

Nun kamen auch andere Bauern und fragten ihn, wie sie es machen sollten, und er zeigte es ihnen, und er sagte zu jedem, sie müssten daran glauben, was sie machen wollten. Egal, was sie tun würden, sie sollten es mit ganzem Herzen tun und es würde funktionieren!

Und immer mehr Leute kamen, und er wollte, dass auch Wissenschaftler kamen, um sein System zu verbessern.

Wie der Sheik ihm vorhersagt hatte, kommen nun Wissenschaftler, um zu sehen, was er macht - Wissenschaftler aus Japan, Frankreich, Deutschland arbeiten auf seinem Land.

Yacouba ist ein wahrer Ökologe mit der Vision, den Verlust der Biodiversität aufzuhalten, der Unterernährung in der Region gegenzusteuern, verschwundene Arten wieder anzusiedeln und sein Land wieder aufzuforsten - durch Experimentieren und Beobachten der Natur. Er will sein Land zu einem Schulungszentrum machen, wo Bauern die verschiedenen Sukzessionsstufen der Zai-Regeneration sehen und die Methode erlernen können.

Mit zu seiner Vision gehört ein Medizinalgarten in seinem ältesten Wald (ca. 24 Jahre alt). Dieses Projekt wird von BIOTA West ab dem Jahre 2008 mit Mitteln des BMBF gefördert. So wird ein Teil seiner Vision realisiert. Mittel für den Bau des Schulungszentrum sucht er noch.

Yacouba ist Präsident der 1993 gegründeten „Association des Groupements ZAI pour le Developpement du Sahel“ (AZD). Heute sind fast alle Bauern aus der Provinz Yatenga in seiner Association. Man nennt ihn hier „Karsamba“ = Professeur du Zai.



### Der Dieb im elkiko

Von: Felicitas, Cornelius, Malte, Jannik und Jan



Ein Dieb geht ins elkiko



Beim Herausgehen sehen ihn 2 Kinder...



...die ihn fassen wollen.



Er düst davon, doch die 2 sind ihm dicht auf den Versen.



Der Abstand wird größer er schaut zurück und:



„Scheiße, bescheuerter Baum!“



„Juhu, wir ham` den Idiot!“



Der Dieb muss Abspülen „hahaha“ „Scheiß Abspülen“

AUGENBLICK

Die Kinderseite der nächsten Ausgabe der Lorettopost kann im März im elkiko mitgestaltet werden! Nähere Infos über die offenen Schulkinderangebote über [www.elkiko.de](http://www.elkiko.de)